

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger i. d. Rhingau Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kirchhainstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16367 Frankfurt.



Anzeigen: folien die Gespaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Beilage oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 33

Samstag, den 26. April 1924

28. Jahrgang

Wochenchau.

Stresemanns Ostergedanken. — Seltener als „zweites Versailles“. — Die deutschen und die französischen Wahlen. — Voincarre. — Die Parteien.

„Die Politik kennt keine Ostrube.“ So beginnt ein Artikel Stresemanns in der Osternummer der „Zeit“, der sich mit dem Sachverständigenrat und dessen Annahme durch die Reichsregierung beschäftigt. Der frühere Kanzler und jetzige Außenminister sucht darzulegen, daß der Reichsregierung gar nichts anderes übrig blieb, als den Bericht im Prinzip anzunehmen. Die strikte Ablehnung wäre ja auch tatsächlich eine Dummheit gewesen, denn Frankreich hätte dann allen Grund gehabt, Deutschland als widerwärtigen Geistes zu behandeln.

Es würde ihm neue „Sanktionen“ eröfnet und bei ihrer Durchführung diesmal sogar einmütig seine Illusionen hinter sich haben, im Gegensatz zu früher. Der frühere Ministerpräsident hat die Annahme in einem Artikel, den zugleich die „Hamburger Nachrichten“, die „Kreuzzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ brachten, ein zweites Versailles genannt. Die Herr Stresemann behandelt haben würde, wenn er jetzt im Schicksal der Verantwortung läge, das ist wohl keine zweifelhafte Frage. Er hätte sicher ebenfalls der Annahme des Sachverständigenratens zugestimmt, auch er doch in seinem Artikel unumwunden an, daß Deutschland einer Einheitsfront gegenüber stehen würde, wenn es eine Annahme des Gutachtens verweigerte hätte. Aber was würden dann die Folgen sein? Neuer Druck, aber diesmal von allen Seiten; Summe und durch Sanktionen: neue Forderungen und Bedingungen, die zuletzt doch erzwungen würden. Kritiker also ist leicht. Das rief Stresemann der Opposition unter Seltener als Führung an. „Wollen wir die Entschädigung und die Abrechnung am Rhein und Ruhr weiter dulden? Wollen wir zusehen, wie Voincarre seine Drohungen verwirklicht und wie wertvoller deutscher Besitz in Regierungen umgewandelt wird? Oder sollen wir den Versuch machen, durch eine Gesamtkraft der Wirtschaft und des Staates die besten Gebiete hiervon zu befreien?“ So verteidigt Stresemann die Annahme des Sachverständigenratens und kommt zu dem Schluss: „Wir kämpfen so für eine andere zukünftige Einstellung der Welt Deutschland gegenüber, die wir für eine ruhige Zukunftsweltung dringend benötigen.“ Eine strikte Ablehnung wäre gleichbedeutend mit einem Trennbruch am Rhein und Ruhr gewesen, denn wir hätten sie dann in unserer Ohnmacht vollkommen der Willkür des Auslandes preisgegeben, sondern seiner Verbündeten preisgegeben.

Es ist ein Unfug, daß diesmal der Versuch zur Reparationsabrechnung seitlich mit den deutschen und französischen Wahlen zusammenfällt. Sie erhalten da ihre bestimmte Signatur. Unwillkürlich üben die Wahlen und die Neukonstruktion der Parteien auf die Sachverständigenratens ihren Einfluß auf die französischen Wahlen aus. Bereits beginnt Voincarre wieder die Oberwasser zu bekommen. Es stand eine Reklamation mit ihm. Sein Sessel begann beträchtlich zu schaukeln. Aber die noch rechtzeitig eintreffende Frankfurter

maßnahme und die ebenfalls noch rechtzeitig eintreffende Sachverständigenratens festhalten wieder seinen ins Wanken geratenen Boden. Und nun kommt noch der Vorteil hinzu, den ihm das Auslandskommen des Sachverständigenratens gebracht hat. Herr Voincarre kann also getrost den Wahlkampf entzünden. Schon jetzt beginnt der Bloc national bedeutend zu wachsen, während die Macht des Bloc des Gauches, der die Linksparteien umfaßt, zu sinken beginnt. Und dann kommt noch hinzu, daß man in Frankreich nur mit ungefähr 15 Parteien zu rechnen hat, die sich zu einzelnen Gruppen aufzusammenschließen im Begriff sind, während man in Deutschland mehr als 26 Parteien und Gruppen zählt, die sich in harten Gader- und Verfallungskämpfen befinden. Und trotzdem verläuft der Wahlkampf in Deutschland geradezu auf dem glatten Eis. Die große Masse ist durch den ewigen, unfruchtbaren Parteihader politisch gelähmt geworden. Die Parteien haben es nicht verstanden, sich so zu wandeln und zu erneuern, daß das Volk seine Interessen und seinen Willen wirklich durch sie vertreten und ausgedrückt sieht. Der 4. Mai wird eine doppelte Bedeutung haben. Er wird eine Art Volksentscheid über die Annahme des Sachverständigenratens sein und dann zugleich auch eine Abrechnung mit den Bräutigam und veraltet gewordenen Parteien, die nicht mit dem Geiste und den Erfordernissen der Zeit Schritt gehalten haben. Und gerade deshalb darf keiner der Wahlurnen fern bleiben. C. M.

Die Beratungen der Reichsregierung.

Die Vorbereitung der Durchführung des Sachverständigenratens.

Die Beratungen der Reichsregierung über das Sachverständigengutachten gehen in Reifungsstadien weiter. Insbesondere beschäftigt man sich in diesen Besprechungen mit der Vorbereitung der Gefangenheitsfrage, die sich aus der Durchführung des Gutachtens ergeben.

Die Forderungen der Deutschen Volkspartei.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat zu dem Gutachten des Sachverständigenratens Stellung genommen und seinen Bescheid dem Reichskanzler Dr. Marx in einem Schreiben mitgeteilt. In dem es u. a. heißt: Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist bereit, die Regierung bei ihrem Bemühen, zu einer Verständigung zu kommen, zu unterstützen. Er muß jedoch entschieden Wert darauf legen, daß keine endgültige Regelung getroffen wird, wenn nicht die Rückkehr der Ausgewiesenen und die Befreiung der Gefangenen in einer die deutschen Interessen restlos befriedigenden Weise sichergestellt werde.

Jarres über das Sachverständigengutachten.

Reichsinnenminister Dr. Jarres erklärte in einer Wahlversammlung über die politische Lage, bei den Beratungen mit den Ministerpräsidenten der deutschen Länder über das Sachverständigengutachten seien schwere Bedenken gegen die offensichtliche Ueberschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit geltend gemacht worden. Andererseits müsse jedoch die ganze Tendenz des Gutachtens, das zum ersten Male die wirtschaftliche Ver-

mut zum Durchbruch bringe, anerkannt werden. Die endgültige Entscheidung habe der neue Reichstag zu treffen. Die Reichsregierung stehe auf dem Standpunkt, daß die wirtschaftliche und die politische Frage nur als ein einziger Akt geregelt werden könne. Deutschland müsse die Verfügung über Rhein und Ruhr mindestens nach den Grundsätzen des Friedensvertrages und des Rheinlandabkommens verlangen.

Seltener in Bellinzona verunglückt.

Bellinzona. Der deutsche Konsul in Lugano teilt mit, daß auf Grund der ausfindenden Ausweispapiere festgestellt werden konnte, daß sich Dr. Seltener und seine Mutter unter den Opfern des Eisenbahnunfalls befinden.

Bellinzona. Die Identifizierung der Opfer der Eisenbahnkatastrophe ist nach wie vor sehr schwierig. Die Prüfung des Sandpapiers, das nur aus unfruchtbaren Überresten besteht, hat keinerlei Anhaltspunkte ergeben. Am Donnerstag werden die Leichen, die in einem anderen Wagen untergebracht waren, einer Prüfung unterzogen. Am Verlaufe des Donnerstagsvormittags wurden die Überreste von 13 Reisenden geborgen. Der deutsche Konsul in Lugano erhielt zahlreiche Telegramme von deutschen Familien, u. a. auch von der Familie Seltener, die dringende Auskunft über das Schicksal ihrer Angehörigen erbitten. Leider konnte er keine sichere Nachricht über das Schicksal seiner Landsleute geben.

Serai und Schacht nicht verunfallt.

Berlin. Hier war Donnerstagmittag das Gerücht verbreitet, daß Dr. Serai bei dem Eisenbahnunfall in Bellinzona ebenfalls ums Leben gekommen sei. Auch über den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht waren ähnliche Vermutungen verbreitet. Diese Meldungen treffen nicht zu.

Der amtliche Schweizer Bericht.

Basel. Nach offizieller Mitteilung der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen wird fest die Zahl der Toten, die bei der Katastrophe von Bellinzona ums Leben gekommen sind auf 16 angegeben. Davon sind 6 Bedienstete der Eisenbahn und 10 Reisende. Die Gesamtzahl der Verletzten beträgt 19. Schwerverletzt sind nur einige. In den beiden verunfallten Zügen befanden sich etwa 250 Reisende.

Weitere Einzelheiten zu dem Unglück.

Basel. Zu dem Eisenbahnunfall auf der Gott-hardbahn können noch folgende Einzelheiten mitgeteilt werden: Der Mailänder Nachschneezug traf mit einem holländischen Personenzug in Glarico ein, wo er rasch abgefahren wurde. Bei Bellinzona erfolgte dann der Zusammenstoß. Im Brand geraten sind zwei Wagen. In einem deutschen Wagen explodierte der Gasbehälter, so daß der Wagen in mehrere Abschnitte zerfiel. Der Brand und die in diesem Wagen befindlichen Reisenden, deren Zahl noch nicht festgestellt werden konnte, umfamen. Der Brand griff auf einen weiteren Wagen über, doch konnten die Reisenden dieses Wagens sich rechtzeitig retten. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß das Verbot des Nachschneezuges Basel-Mailand

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

50. (Nachdruck verboten.)

Er setzt sich wieder auf die Bank und nimmt die Ruder.

„Warum pflegt der Mann zu heiraten?“ versucht er zu scherzen. „Doch wohl aus Liebe zu dem Mädchen seiner Wahl.“

„Auch du?“

„Sollte ich eine Ausnahme von der Regel machen?“

Ihre Pupillen verengen sich — so durchdringend wird ihr Blick. Dann läßt sie kurz heraus:

„Du läßt!“

Er fährt zurück als habe er einen Schlag ins Gesicht erhalten.

„Dane!“

„Du läßt!“ wiederholt sie zitternd vor Erregung, und ihre Augen flammen ihn zornig an. „Denk nicht, daß ich noch das dumme Kind von früher bin, dem man alles vorreden konnte und das alles glaubte! Ich weiß jetzt, weshalb du die „wilde Hummel von Büffel-Goldfeld“, das Mädchen ohne Bildung und ohne Namen, zu deiner Frau gemacht hast. Du heiratest sie um — um —“

Sie stockt. Das Wort will nicht über ihre Lippen. „Fahr fort!“ sagt er mit unnatürlicher Ruhe, indem er das Boot nach dem Ufer zu lenkt.

„Du heiratest sie um — ihres Geldes willen!“ ruft sie mit schneidender Ironie.

Ihm ist, als greife eine kalte Hand nach seinem Herzen.

„Wer — wer hat dir das gesagt?“ flammelt er fassungslos.

„Sie lacht — ein herzerreißendes Lachen.“

„Ah, du gestehst es also ein!“

Sie streicht sich mit dem Taschentuch über das erhitzte Gesicht und fährt in immer steigender Erregung fort:

„Als du mich und die gute Tante Lüttinghausen damals nach Birkenfelde holtest — da dachtest du nur an mein Geld! Als ihr alle so freundlich zu mir wart — da dachtet ihr nur an mein Geld! Als du mich in Deine Arme nahmst und mich fragtest, ob ich Deine Gattin werden wollte — da dachtest du nur an mein Geld! Und ich albernes Ding, ich glaubte dir! Wie müht ihr alle über mich gelacht haben! Der alte General, Opa, der Herr Hofrat! Und vor allem du! Du!“

Mit keinem Wort hat er ihren wilden Leidenschafterausdruck unterbrochen. Jetzt zum erstenmal wehrt er ab.

„Du irrst, Diane. Wir alle lieben und achten dich hoch.“

„Ja. Weil ich reich bin. Sieh mir ins Auge und sage mir, daß du mich auch geheiratet hättest, wenn ich nichts gehabt hätte! Wenn ich arm gewesen wäre, wie diese Liselotte, die du um meinetwillen aufgabst.“

Er schnellte in die Höhe.

„Großer Gott, woher weißt du —“

„Du gibst also auch das zu!“ lacht sie bitter auf. „Woher ichs weiß, ist gleichgültig. Ich weiß, Deine Liebe gilt meinem Geld! Euer aller Liebe gilt meinem

Geld! Behaltet das Geld! Ich mag es nicht. Es hat mir nichts als Unglück gebracht. Aber laßt mich frei! Fort will ich von euch! Fort!“

In steigender Befürchtung hört er ihren erregten Worten zu. Großer Gott, worauf sinnt sie? Was will sie tun?

„Diane! Höre doch! Laß dir erklären —!“

„Wozu?“

„Gabe Mitleid mit mir!“

„Mitleid?“ Wieder lacht sie wild auf. „Hättest du denn Mitleid mit mir und meiner Weltenerfahrung? Ich dummes Ding glaubte, wenn ein Mann ein Mädchen zu seiner Frau machen will, so tut er es, weil er dieses Mädchen liebt. Und ich bildete mir ein, auch du — ah, bah! Ich bin inzwischen klug geworden. Und helfend. Ich weiß jetzt, aus welchem Grunde ihr hier in Berlin heiratet: Ihr wollt Geld in die Finger bekommen, das dumme Mädel ist nur ein unermessliches Anhängsel. Und ich habe dich so lieb gehabt. Ich habe dir vertraut, wie meinem Gott da oben! Mein Leben hätte ich für dich hingegeben! ... Und du — du hast mich getäuscht, hast mich betrogen —“

„Diane!“ schreit er gequält auf.

„Zeugne es, wenn du kannst!“ stößt sie mit blühenden Augen hervor, indem sie dicht vor ihn tritt, so daß das kleine Boot bedenklich ins Schwanken gerät. „Oh, warum hat man mich aus Büffel-Goldfeld weggeholt! Warum hat man mich nicht dort gelassen, wo ich glücklich und zufrieden war! Ach und die anderen

(Fortsetzung folgt.)

das geschlossene Einfahrtsgnast am Bahnhof Bellingzona nicht beachtet hatte. Eine Nachprüfung der Weichen hat einwandfrei festgestellt, daß die Weichen vorchriftsmäßig gestellt waren.

Tages-Übersicht.

Der Grimsby ist der Hamburger Dampfer „Nor-mal“, der mit einem anderen Dampfer zusammenge-
stoßen war, mit schweren Schäden eingelaufen.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Mordaufruf der sozialistischen Arbeiterinternationale, der zu Demonstra-
tionen des Weltproletariats am 1. Mai, insbesondere für die internationale Befreiung des Achtstundentages
auffordert.

Der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeord-
nete Landgerichtsdirektor Wurmuth ist den Blättern zu-
folge zur deutschen Volkspartei übergetreten.

Der tägliche Luftverkehr Kopenhagen-Hamburg-
Kösterdam ist aufgenommen worden.

General Ludendorff beschäftigt gemeinsam mit
seinem Anwalt Lueghebrun ein Buch über den Hilter-
prozeß herauszugeben, das namentlich Hilters Tätig-
keiten als Staatsmann erweisen soll.

Ungefähr 800 Millionen Dollar sind von Amerika-
nern auf deutsche Mark verspekuliert worden.

Die italienischen Fremdenkulte hatten über Ostern
außerordentlich starken Besuch, wie er nur in den letz-
ten Jahren vor dem Kriege festzustellen war. Bezugs-
war so überfüllt, daß Hunderte von Fremden im nahe-
ben Badeorte Lido übernachten mußten. Florenz und Rom
konnten ebenfalls nicht alle Gäste fassen.

Eine Probemobilisierung ist bei den großen Herbst-
manövern der Vereinigten Staaten in Aussicht genom-
men. Die Armee soll zu diesem Zwecke auf Kriegsstärke
gebracht werden.

Die griechische Regierung hat ein Dekret zum Schutz
der Republik erlassen, das 10 Jahre Geltung haben soll.
Das niederländische Rote Kreuz hat für die Not-
leidenden in Deutschland weitere 10 000 Goldmark auf-
gebracht.

Kennzeichnend für das Vorgehen gegen die memel-
ländischen Deutschen sind drei Tatsachen: Auflösung des
Autonomieverbandes, Auflösung der Landwirtschafts-
kammer, Einsetzung eines Litauers als Kirchenkom-
missar.

Bei den Wahlen zum dänischen Reichstag wurde in
Nordschleswig der deutsche Kandidat Pastor Schmidt-
Bodder wiedergewählt, obwohl die deutschen Sozial-
demokraten die Parole für den dänischen Sozialisten
Nielsen ausgesprochen hatten.

Bei den Wahlen zur italienischen Kammer errangen
die Deutschen Schütztrakt zwei Mandate; gewählt wurden
Dr. Tinzl und Dr. Freiherr von Sternbach.

Der neue rumänische Volksanwaltschaftswort be-
deutet eine bewusste Kampfansage gegen die Minderheiten.
Die Immunität des Führers der Deutschen im po-
lischen Parlament, des Abg. Naumann, wurde vom
Parlament aufgehoben, obwohl die gegen ihn erhobenen
Anklagen lediglich politischen Motiven entsprungen und
unhaltbar sind.

Die Vorarbeiten für eine Autonomie der Deutschen
Estlands sind so gefördert worden, daß ihre baldige Ver-
wirklichung erhofft werden darf.

Die Deutschen Einmündigen begingen unter überaus
großer Beteiligung ein Gedenkfest zu Ehren des großen
amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln und ver-
banden damit eine Begrüßungsfeier für die neuange-
wanderten Deutschen.

Das Deutschium Chiles hat in eindrucksvoller Form
gegen den südamerikanischen Journalisten Alvarez bei
Buenos Aires und seine kreislaufende und vielfach hä-
ssliche Berichterstattung über Deutschland Protest er-
hoben.

Die Vergarbeiterlöhne im Ruhrrevier werden mit
Rückwirkung vom 15. April um 15 Prozent erhöht. Bei
den Lohnverhandlungen sprachen zwar drei Arbeitgeber-
schwere Bedenken gegen diese Lohnerhöhung aus, doch
schloß schließlich der Reichs- und Staatskommissar den
ermäßigten Schiedsspruch.

Das neue dänische Ministerium ist folgendermaßen
zusammengesetzt: Steinhilber Staatsminister und Min-
ister für Industrie, Handel und Seeschifffahrt, dänischer
Gesandter in Berlin Graf Moltke Außenminister, Res-
dantur Korabiera Sozialminister, Minister des Kolle-
ktions- und Rasmussen Verteidigungsminister, Redakteur
Gauze Innenminister, Minister des Kollektions- und Dahl
Kirchenminister, Minister des Kollektions- und Friis-Store
Minister für öffentliche Arbeiten, Minister des Land-
schina Frau Minna Bana Unterrichtsminister, Minister
des Landshina Rasmussen Finanzminister, Gerichts-
präsident Steinhilber Justizminister und Sozialminister Bor-
dina Minister für Landwirtschaft.

Der Höhepunkt der Kantfeier.

Kanis Geist.

Bei der Feier der Königsberger Albertus-Universi-
tät zum Gedächtnis ihres großen Lehrers Immanuel
Kant ergriß nach der Begrüßungsansprache des Rektors
der Universität, Professor Udehn, der preussische Kul-
tusminister Voelckh das Wort. Einst habe, so führte er
aus, die Preussische Unterrichtsverwaltung, das dama-
lige „Geistliche Departement“, Kant vorgeworfen, er
habe unverantwortlich gegen seine Pflicht als Lehrer der
Jugend gehandelt. Heute dürfe er (Voelckh) im Namen
des Preussischen Staates bezeugen, daß die großen preus-
sischen Erzieher, die uns unsere preussische Art gedeutet,
die uns den Stempel ihres Geistes aufgedrückt haben,
Friedrich der Große und Kant gewesen sind, daß gerade
Kant, der ein Lehrer der Menschheit war, doch im be-
sonderen Sinne der „praeceptor Borussiae“ ist. Was er
für Preußen bedeutet habe, sei mit ebenem Griffel in
die Tafeln der preussischen Geschichte gegraben. Denn
als das Geistes des großen Königs unterging, habe das
gefunken Preußen im Geiste Kanis und durch den Geist
kanis sich erneuert. Jünger Kanis wurden die Führer
der Freiheit. Wenn Preußen in diesem Erinnerungsjahr
eine Neuordnung seines Schulwesens unternom-
men habe, dann habe sie nur erfolgen können und müs-
sen aus dem Geiste des deutschen Idealismus, aus jener
Selbstbestimmung auf die letzte Kraft unseres deutschen
Geistes, in der Freiheit und Geistes, Persönlichkeit und
Gemeinschaft, die Menschheit in mir und dem anderen,
in der Volkstum und Menschheit sich zur Synthese ver-
binden. Diese Schulreform sei ein ~~Zeichen~~ von Preußen

am Grabe seines großen Lehrers niedergelegt. Kant
werde in der neuen preussischen Schule neben den an-
deren großen Erziehern des Volkes und der Menschheit
leben und wirken. Denn der Philosophie sei endlich in
der höheren Schule eine Stätte bereitet. In unserer Ju-
gend werde das Erbe dieser Philosophie fortleben.

Wir glauben an die Kraft der Idee und an die
Kraft des Geistes: Wie vor hundert Jahren Königs-
berg der Brennpunkt des geistigen Lebens des zusam-
mengebrochenen Preußens wurde, wie von hier aus,
von kantischem Geiste befeuert, die Männer das Wort an-
griffen, das schließlich siegreich durchgeführt wurde, wie
die Erneuerung des vaterländischen Gefühls nicht zu-
legt auf die Wirksamkeit der Männer zurückzuführen
war, die hier unter den stärksten Nachwirkungen des
Titanen lebten und wirkten, so werde auch jetzt die
stärkste der bestehenden preussischen Universitäten ihre
Kraft behaupten und ihrerseits mitwirken, daß hier, in
der Ostmark, deutsches Wesen, deutsches Leben nicht ge-
fährdet werde und daß auf dem alten preussischen Ur-
boden die Kräfte sich herausbilden, die mitwirken müssen,
daß unser schwer getroffenes Vaterland wieder erstehe in
aller Kraft und Blüte. Diese Bedeutung kenne die preus-
sische Unterrichtsverwaltung, und sie werde alles tun,
um Königsberg eine gewisse Sonderstellung in der Reihe
der Universitäten zu erhalten.

Hierauf hielt der Professor der Philosophie an der
Albertus-Universität, Dr. Goedeckemeier, die Festrede.
Nach der Eröffnungssprache folgte die Festrede des Staats-
sekretärs Professor Dr. C. S. Becker über Kant und die
Bildungsfrage der Gegenwart. Die Bildungsfrage der
Gegenwart ist das Resultat eines irrationalen Dranges,
der durch die praktische Nationalisierung unseres Lebens
ausgelöst wurde, mit der eine theoretische Begründung
dieses Zustandes Hand in Hand ging. Der Fortschritt
des 20. Jahrhunderts war rational bedingt, das ganze
Leben wurde zur wohlbedachten, rational arbeitenden
Maschine. Gerade die Betrachtung der modernen Le-
bensphilosophie in ihrem Wesen und in ihrer histori-
schen Gebundenheit zeigt uns, was Kant noch für die
Gegenwart bedeutet. Man denke nur an den Primat
der praktischen Vernunft, an die kantische Lehre vom
Willen. Kritik und Ehrfurcht sind die beiden Pole der
kantischen Philosophie. Seine Vernunftkritik hat der
Form der wissenschaftlichen Erkenntnis für alle Zeiten
die unerschütterliche Fundierung gegeben. Neben der
Kritik stand aber bei ihm die Ehrfurcht. Im Gegensatz
zu den starken Wirkungen, die seine Ehrfurchtslehre in
seiner Zeit gehabt hat, sind diese ergiebigen Gedanken
einer neuen, auf der Ehrfurcht vor uns selbst basierten
Ethik in späterer Zeit wohl fast populär, aber viel-
leicht gerade deswegen wenig weiterentwickelt worden.
Aus seiner Fragestellung heraus ließen sich leicht neue,
höchst zeitgemäße Bezeichnungen zur Lebensphilosophie
entwickeln. Doch gilt auch hier das Wort unseres großen
Dichters: „Das neue Heil kommt nur aus neuer Liebe.“

Totales.

Jörshheim, den 26. April 1924

Der „Weiße Sonntag“. Der erste Sonntag nach
Ostern führt in der Kirchenprache den Namen dominica
in albis, d. h. „Sonntag der weißen Gewänder“. Diese
Benennung kommt daher, weil an diesem Tage die Täu-
flinge ihre weißen Gewänder ablegten, die sie vom Kar-
freitag bis zum darauffolgenden Samstag beim Gottes-
dienst, um den Altar herumstehend, jeden Tag getragen
hatten. Dieser Tag hat dadurch eine hohe Weiße, daß
in den meisten Orten von Deutschland und Österreich
die Kinder an demselben ihre erste hl. Kommunion fei-
ern. So zählt er zu den wichtigsten und schönsten Ju-
gendtagen, der die Strahlen seliger Erinnerungen hinein-
sendet in den Ernst der späteren Lebensstage bis hinauf
in das beschauliche Alter. Ja, man nennt den weißen
Sonntag mit Recht „den schönsten Tag des Lebens“.
Noch manch andere schöne Tage lehren im späteren
Leben wieder, aber sie reichen hinsichtlich des reinen
Glüdes nicht an die Befreiung des Weißen Sonntags
heran. Das haben selbst gekrönte Häupter wie ein
Napoleon Bonaparte am Ende ihres Lebens bekannt.
— Aber der Weiße Sonntag ist für das Kommunion-
kind zugleich ein wichtiger Tag. Er bildet einen Mark-
stein an seinem Lebenswege, an dem es sich entscheiden
soll, daß es flüchtig die Sonnenbahn der Tugend
wandle. Deshalb ist es so wichtig, daß das Kind mit
einer guten Vorbereitung das Wunder dieses Tages
erlebe, daß es die hohe Bedeutung dieses Tages voll
und ganz erkenne, wozu auch das Elternhaus seine
Unterstützung leisten muß. Je besser die Vorbereitung,
desto besser und nachhaltiger sind die Früchte und Wir-
kungen dieses Tages. Man achte deshalb darauf, daß
die Kinder nicht durch allzuvielen nebensächlichen Dinge
wie Kleider, Geschenke oder die häusliche Feier von der
Hauptsache abgelenkt werden. Möchte daher für unsere
diesjährige große Schar von Eistkommunikanten der
Weiße Sonntag in Wahrheit zum schönsten Tag des Le-
bens werden, möchten sie das Kleid der Tugend, das
sie an demselben so rein zieht, nicht in den Versuchun-
gen und Gefahren des Jugendlebens bald wieder be-
stellen oder zerreißen und sie immer der großen Ver-
sicherung eingedenk bleiben, welche sie an diesem Tag
in Gegenwart d. ganzen Gemeinde abgelegt haben. Darum
herz! Glückwunsch auch an dieser Stelle den diesjähri-
gen Kommunionkindern.

Das Staatsexamen bestand an der Universität in
Frankfurt am Main der Student der Medizin Cornelius
Dienst von hier. Wir gratulieren dem jungen Arzte
und wünschen ihm weiter Glück.

1 Familienfeier. Am kommenden Sonntag, den 27.
April 1924, feiern die Eheleute Cornelius Dienst und
Ehefrau Elisabeth geb. Ruppert das Fest des silbernen
Ehejubiläums. Gleichzeitig finden in dieser Woche die
medizinischen Studien des ältesten Sohnes Herrn cand.
med. Cornelius Dienst jr. an der Universität Frankfurt
am Main ihren Abschluß, sodas Herr Cornelius Dienst

jr. demnächst seine Tätigkeit als Arzt aufnehmen kann.
Er ist der erste Arzt, der aus unserer Gemeinde hervor-
geht. Zu dem schönen Doppelfest gratulieren wir der
Familie herzlichst.

Zeitungsverleger und Wahlkampf. Der Bezirk Kur-
hessen-Walded im Vereine Deutscher Zeitungsverleger
hat folgenden Beschluß gefaßt: „Wir müssen es ableh-
nen, den Kampf der einzelnen Parteien und Organi-
sationen untereinander im redaktionellen Teil der Zei-
tungen austragen zu lassen. Wahleinsendungen pole-
mischer Art können nur gegen Bezahlung im Reklamen-
teil am Schlusse des redaktionellen Teiles aufgenommen
werden. Auch hierin müssen aber alle unnötigen Schär-
fen gegen politische Gegner vermieden werden, ebenso
wie in Wahl-Anzeigen, die im Anzeigenteil veröffent-
licht werden. Die Zeitungen behalten sich vor, Aus-
schreitungen in der Form auszumerzen.“

1 Kino. Heute Samstag und morgen Sonntag kommt
in den Karthäuserhof-Bildschirmen der große Sensations-
film „Die Tochter der Welle“ mit Marcella Albani
in der Hauptrolle zur Vorführung. Dieser Film ist
reichlich bekannt, er bedarf keiner besonderen Empfeh-
lung. Alle Freunde der Lichtspielkunst müssen ihn sehen.
Ein recht heiteres Stück „der Schimmlasse“ beschließt
den Abend. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

— Morgenwanderung. Wenn auch der April noch
recht frostig um die Ohren pfeift, so lohnt sich doch
schon jetzt eine Morgenwanderung:

Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh' der Sonn' entgegen;
Da ist der Wald so mausestill
Kein Lüftchen mag sich regen;
Noch sind nicht alle Lerchen wach
Nur im hohen Gras der Bach
Singt leise den Morgensegel!

Millionen haben schon mit Emanuel Geibel so ge-
föhlt und gesungen und Millionen werden es gewiß
noch tun, solange die Erde besteht. Der Langschläfer
weiß natürlich nichts von den Herrlichkeiten, die jeder
neue Morgen auch jetzt schon bietet. Da geht ein mil-
lionenfünftiges Glimmen und Leuchten und ein munteres
Singen durch die Lüfte, wenn die ersten goldenen Son-
nenstrahlen der schlummernden Natur ganz leis den
Schlaf aus den Augen küssen. Wie Diamanten blitzen
die silbernen Reif- und Taurophen auf, in denen das
tiefe Blau des Himmelsbogen sich spiegelt. Das silberne
Licht der Sterne erlischt langsam in dem verschwundenen
Schleier der Nacht, die Vögel singen ihr fröhliches
Morgenlied in die feurige Glut der lachenden Morgen-
sonne und leise schleicht sich in das Herz des Wan-
derers ein Gefühl des Friedens und der Ehrfurcht vor
der Allmacht des Schöpfers, der über solchen Gesche-
hen treulich waltet. Das Herz, das unter der Last
der Alltagsorgen und Kummernisse zu zerbrechen
drohte, wird wieder frei und zuversichtlich. Darum
heraus aus den Stuben und frühlich dem neuen Tag
entgegen gegangen.

Sport und Spiel.

Sportverein 09. Die erste Mannschaft begibt sich
morgen vormittag 9.18 nach Nied, um der gleichen d.
dortigen F. C. Alemannia im Gesellschaftsspiel gegen-
überzutreten.

Fußball. Wie schon bekannt, hatte der hiesige Sport-
verein 09 eine Osterreise ins Siegerland angetreten,
wofür er zwei Spiele austrug. (Ostermontag und
Ostermontag). Am Samstag Nachmittag 1.40 Uhr reiste
die Mannschaft von hier ab und traf abends gegen 8
Uhr in Siegen ein. Ein anderthalbstundenlanger Weg
auf Schusters-Rappen führte die müden Reisenden nach
Eisfeld. Im Vereinslokal wurden die Gäste empfan-
gen und begrüßt. Nach Zuteilung der Quartiere suchte
ein Jeder die Federn auf. Am 1. Osterfeiertag morgen
wurde ein gemeinsamer Spaziergang ins Gebirge un-
ternommen. Nachmittags 3.30 Uhr betraten beide Mann-
schaften das Spielfeld, zuerst die M. des Kreisligameis-
ters Eisfeld in blau-schwarz, dann die hiesigen in blau-
weiß. Vor Spielbeginn überreichte der Jörshheimer Rei-
sebegleiter der gastgebenden M. eine Tischbandarte in
den Jörshheimer Farben. — Zum Spiele: Bereits in
der 8. und 10. Minute erzielten die Blau-schwarzen zwei
wunderbare Tore. Die 12. Minute brachte durch 16
Meterstrafstoß den 1. Erfolg für die Süddeutschen. Das
Spiel wurde von nun an scharf. Besonders der Innen-
sturm des Meisters versuchte mit Gewalt Tore zu erzielen.
In der 26. und 31. Minute konnten die Westdeutschen
durch abseits zweimal den Ball durch die Latzen jagen.
Ein schön vorgetragener Angriff der Blau-weißen wurde
auf der Torlinie durch Hand unterbunden. Der gegebene
Elfmeter verwandelt. Halbzeit 4:2. Die Umstellung in
der 31. M., nach der Pause, zeigte sich als vorteilhaft.
Das Spiel wurde ausgeglichener und zeigten die Hiesigen
schöne Kombination. Ein zugesprochener Elfmeter wurde
großmütig von Jörshheim nicht getreten. Eisfeld er-
zielte bis zum Schluß noch drei Tore. Die Spielweise
der Westdeutschen enttäuschte. Scharfes an den Mann
gehen, hohes und wichtiges Spiel, verbunden mit schnel-

Grisch eingetroffen

in den einschlägigen Geschäften
Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz.
Wer sie noch nicht kennt, tut gut
sie zu versuchen. Pfeiffer & Dillers
Kaffee-Essenz ist bekanntlich
nachweislich der feinste und da-
bei sparsamste Kaffeezusatz.

Silberpaket 30 Pfennig, Dose 40 Pfennig.

len Durchbrüchen war das Prinzip. Die körperlich bedeutend schwächeren Flörsheimer konnten sich nicht genügend durchsetzen. Ihr zeitweises schönes, flaches Spiel endete an der robusten gegnerischen Verteidigung. — Abends 7 Uhr verabschiedeten sich die Gäste, nachdem Worte des Dankes für die gastliche Aufnahme gesprochen waren. Gegen 8 Uhr trafen sie in Weidenau ein. Bei dem im Vereinslokal der F.C. Fortuna stattgefundenen Empfangs-Kommers wurden die Fußballer des Sp.-V. 09 begrüßt. Bis Mitternacht war man feucht-fröhlich beisammen. Am Morgen des 2. Ostertages führte ein gemeinsamer Spaziergang die Gäste durch die Stadt. — Um 2 Uhr begab man sich auf den Sportplatz. Es spielten zwei Jugendmannschaften echten, westdeutschen Fußball. Nach diesem Treffen betraten Flörsheim in blau und Weidenau in blau-weiß-gestreift das Feld. Der Unparteiische, ein ehemaliger westdeutscher Repräsentativer, begrüßte im Namen seines Verbandes die Gäste. Flörsheim überreichte der Weidenauer M. eine Standarte zum freundlichen Gedenken. Zum Spiel. Flörsheim fand sich gleich zusammen und kurz hintereinander wurden 3 Tore erzielt. Halbzeit 3:0. Nach Seitenwechsel war „Fortuna“ ihrem Günstling hold. Durch das Spiel am Vortage ermüdet ließen die Gäste merklich nach und Fortuna erzielte bis zum Schluß den Ausgleich. Der Schiedsrichter leitete mäßig. — Am Abend fanden sich die Sportler im Clublokal zusammen. Die freundlichen Gastgeber taten Alles um es ihren „fremden“ Freunden gemächlich zu machen. Ein hübsches Tänzchen verschönte die Feier. Erst gegen Morgen suchte man fröhlich und feucht seine Ruhestätte auf. Ein allen Teilnehmern stets gedankender Tag war zu Ende. Am nächsten Morgen um 10 Uhr verließen wir die schöne, gastliche Stätte. Bis zum Bahnsteige begleiteten uns die anhänglichen Freunde. Im Zuge trafen wir zu Sportkollegen von „Schwaben“ Augsburg, die auch eine Reise ins Siegerland gemacht hatten. Mit Wolldampf ging es der Heimat entgegen.

Schach. Das Schachmeister-Turnier in New-York, das vom 16. März bis zum 18. April dauerte und an dem die 11 stärksten Spieler von der Welt teilnahmen zeigt folgenden Schlusstand:

1. Dr. E. Lasker (Deutschland, Berlin) 16 Pkte. 1. Pr.
2. Capablanca (Amerika Weltmeister) 14½ Pkte. 2. Pr.
3. Aljechin (Rußland) 12 Pkte. 3. Pr.
4. Marshall (Amerika) 11 Pkte. 4. Pr.
5. Reti (Tschechoslowakei) 10½ Pkte. 5. Pr., hier schließen die Preistäger ab und es folgen:
6. Morozow (Ungarn) 10 Pkte., 7. Bogoljubow (Ukraine) 9½ Pkte., 8. Tartakower (Österreich) 8 Pkte.
9. Yates (England) 7 Pkte. 10. Ed. Lasker (Amerika) 6½ Pkte. und 11. Sanowski (Amerika) 5 Pkte. Von 20 Partien die jeder Meister zu spielen hatte, hat sich der frühere Weltmeister Dr. Emanuel Lasker mit 16 Zählern (bei 13 Gewinn-, 6 Remis- und 1 Verlustpartie gegen Capablanca) den 1. Preis gesichert. Der bekannte Schachgroßmeister Tarrasch, Nürnberg schreibt darüber: Lasker Sieg hat niemanden überrascht. Er ist mit seinen 56 Jahren immer noch der Alte und für die Jungen ein unerreichbares Vorbild. Er kämpft mit derselben eisernen Willensstärke wie vor 10 und 20 Jahren, ja seine Kunst ist mit den Jahren reifer geworden. Allen Meistern der jüngeren Schachgeneration ist er himmelhoch überlegen mit alleiniger Ausnahme gegen Capablanca, gegen den er eine merkwürdige Schwäche gezeigt hat, sowohl in dem vor drei Jahren ausgefochtenen Weltkampf, wie auch in seiner Verlust-Partie in diesem Turnier. Aber gerade der Kampf mit dem Weltmeister lockt ihn und im Interview mit einem russischen Journalisten hat er sich bereit erklärt, falls es die Schachwelt wünscht, noch einmal die Klinge mit Capablanca zu kreuzen. „Aber“, so sagte er, „dieser Weltkampf soll dann nicht um den Weltmeistertitel gehen.“ — Wenn auch der Sieg des Kubaners Capablanca über Dr. Lasker im Weltkampf um die Weltmeisterschaft vor drei Jahren im Lande der Weltmeisterschaften jubelnd begrüßt wurde, so wollen wir heute nicht in denselben Fehler verfallen, dürfen es aber doch mit Genugtuung empfinden, daß Laskers Triumph auch in den Vereinigten Staaten wie im übrigen Ausland, das seine Vorkämpfer nach New-York entsandt hatte, als ein Zeichen deutschen Wiedererstarkens angesehen werden wird.

Vermishtes.

Ein deutscher Dampfer wegen Schraungels in Schweden beschlagnahmt. Wie aus Skandinavien gemeldet wird, hat ein schwedischer Zollkreuzer das deutsche Schraubenschiff „Gans Georg“, das 18.000 Liter Spiritus in 5000 Flaschen an Bord hatte, angehalten und beschlagnahmt. Großes Schadenfeuer auf einem Gute. Ein Lagerraum der Vetter Nachschubbereitungsanstalt auf dem Gute Lüttenberg bei Göttingen, in dem 600 Rentner Nachschubarten, ist durch ein Großfeuer vollständig vernichtet worden. Gleichzeitig verbrannten 120 Rentner Getreide und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Ein Polizeibeamter von einem Verbrecher erschossen. Nach einer Meldung aus Breslau ist in dem nahe gelegenen Kriedland ein Einbrecher, der bei einem Einbruchversuch in ein Gasthaus festgenommen worden war, kurz vor seiner Einlieferung ins Polizeigefängnis auf den ihn begleitenden Kriminalbeamten. Der Beamte war sofort tot. Der Mörder ist entkommen.

Das Stockholmer Orpheum niedergebrannt. Das Orpheum und Veranlagungslokal Maxim im Stockholmer Tiergarten ist niedergebrannt. Das große Gebäude wurde von den Flammen fast vollkommen vernichtet. Der Schaden wird auf mehrere 100.000 Kronen geschätzt. Menschen kamen nicht zu Schaden, obwohl im Augenblick des Ausbruchs des Brandes eine Vorstellung im Gange war.

Eingefandt.

Die Redaktion übernimmt nur pfegegesetzliche Verantwortung.

Erwiderung: Auf das in der vorletzten Nummer veröffentlichte Eingefandt betr. Fortbildungsschulunterricht, haben wir zu erwidern, daß der Handwerker- und Gewerbeverein bereits Schritte unternommen hat, und es liegt jetzt nur noch an dem Gemeinde- und Schulvorstand den Unterrichtsbeginn herbeizuführen. Auch wir hoffen, daß dies recht bald der Fall sein wird, denn u. B. ist der Unterricht bereits im ganzen Landkreis Wiesbaden eingeführt mit Ausnahme von 2 Plätzen, zu denen leider auch Flörsheim gehört. Handwerker- und Gewerbeverein Flörsheim am Main. Georg Mohr 3., Vorsitzender.

Mitliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Betr. Miete.

Gemäß Ministerialerlaß vom 28. v. Mts. ist die gesetzliche Miete für den Monat April 1924 auf insgesamt 31 v. H. der Friedensmiete festgesetzt worden.

In diesen Prozentsatz sind 15 v. H. der Friedensmiete als Betriebskosten (das sind Steuern, öffentliche Abgaben, Versicherungsgebühren, Verwaltungsgebühren und ähnliche Kosten, Kaminsegergebühren etc.) enthalten.

Weist der Vermieter den Mietern nach, daß der für Betriebskosten festgesetzte Satz (d. i. 15 v. H.) nicht ausreicht, dann ist er berechtigt, den 3. v. H. der Friedensmiete übersteigenden Betrag im Verhältnis der Grundmiete umzulegen.

Beispiel: die Friedensmiete betrug . . . M. 35.—
hiervon sind zu zahlen insgesamt 31% 10.85
in dieser Summe ist enthalten M. 5.25 für Betriebskosten oder 15%.

Hat nun der Vermieter Beispielsweise für einen Zeitausschnitt M. 25.— Steuern und dergleichen zu entrichten, so kann er den Differenzbetrag zwischen 5.25 M. und M. 25.— gl. 19.75 nach Abzug von 3% der Friedensmiete gleich 1.05 M. bleiben 18.70 M. nach dem Verhältnis der Grundmiete umzulegen.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Fußballspielen von Kindern und Erwachsenen in den Ortsstraßen, Plätzen und am Main bei Strafe verboten ist.

Die Polizeibehörden haben Weisung erhalten jegliche Uebertretung zur Anzeige zu bringen. Auch bitte ich das Publikum, mitzuhelfen, daß dem Unfug ein Ziel gesetzt wird.

Das Abladen von Schutt und Asche ist nur an den dafür bestimmten Plätzen gestattet und zwar:

1. Verlängerte Klobenstraße,
2. Ende der Kiesstraße an der neuen Schule.
3. Am Main unterhalb der Ruderhalle und am Strohpfortchen.

Das Staatsministerium hat in Übereinstimmung mit dem Ständigen Ausschuss des Landtags mit Wirkung vom 1. 4. 1924 die Erhebung einer Hauszinssteuer von den in Preußen belegenen bebauten Grundstücken verordnet.

Die Hauszinssteuer beträgt bis auf weiteres das Vierfache der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen, sie wird am 15. eines jeden Monats gleichzeitig mit der letztgenannten Steuer fällig.

Steuerpflichtig sind die Grundstücke, für die in dem Veranlagungsbescheid über die vorläufige Steuer vom Grundvermögen in Spalte 8 der Steuerwert angegeben ist. Befreit von der Hauszinssteuer bleiben Neubauten und durch Um- oder Einbauten neu geschaffene Gebäude, wenn der Bau nach dem 1. 7. 1918 bezugsfertig geworden ist. In diesem Falle wird den Steuerschuldnern besonderer Bescheid zugehen. Die bis dahin nach der unveränderten Grundvermögenssteuer zu zahlende Beträge werden auf die entgeltliche Steuer angerechnet werden.

Den Steuerschuldner sind gegen die Heranziehung zur Hauszinssteuer d. Rechtsmittel des Grundvermögenssteuergegesetzes gegeben. Die Rechtsmittelfrist (1 Monat) beginnt mit dem 16. 4. 1924, bei Mitteilung eines besonderen Veranlagungsbescheides mit Anlauf des Tages der Mitteilung. Die Rechtsmittel dürfen nicht damit begründet werden, daß die zugrunde gelegte vorläufige Steuer vom Grundvermögen unrichtig veranlagt sei. Die Zahlung der Steuer wird durch die Rechtsmittel nicht aufgehalten. Hinsichtlich der Zahlung von Kosten und Gebühren bei unbegründeten Rechtsmitteln, von Verzugszuschlägen bei nicht rechtzeitiger Einreichung der Steuer, sowie hinsichtlich der Stundung der Steuer gelten die für die Grundvermögenssteuer erlassenen Vorschriften.

Flörsheim, den 26. April 1924.

Der Bürgermeister: Laud.

Katholischer Gottesdienst.

Heute Samstag nachmittag 3 Uhr Beicht der Erstkommunikanten Mädchen. 4 Uhr Beicht der Erstkommunikanten Knaben und für die Erwachsenen.

Beichtsonntag. 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, das Hochamt ist um 9.15 Uhr mit Erstkommunikanten, vorher Abholung der Erstkommunikanten von der Kirchschule. 2 Uhr nachm. Sakram. Bruderschaft. 4 Uhr Versammlung des 3. Ordens.

Montag 6.30 Uhr heilige Messe für Maria Josefa Simon (Schweherhaus). 7 Uhr Dankamt für die Erstkommunikanten.

Dienstag 7 Uhr Amt für Anna Mohr und Geschwister. Mittwoch 7 Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Josef Anton Ruppert.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Quasimodogeniti, 27. April nachmittags 1.30 Uhr Gottesdienst.

Nächstenhilfe ein Wohlfahrtsverein Flörsheim 9m.

Bekanntmachung.

Die nächste Sprechstunde der Mütterberatungsstelle findet am Mittwoch den 30. d. Mts. nachmittags von 3.30 Uhr ab im Josefshaus statt. Geschäftsf. Ausschuss des Wohlfahrtsvereins: Fritz Noerdlinger, Vorsitzender. Lorenz Hartmann, Schriftführer.

Karthäuserhof - Lichtspiele

Samstag und Sonntag Abend 8.30 Uhr
Der große Sensationsfilm

Die Tochter der Wellen

Der Untergang des Ozeanriesen mit Marcella Albani in der Hauptrolle.

„Der Shimmiasse“

Lustspiel in 2 Akten.

Gute Musik. — Rauchen streng verboten.

Die Direktion.

Restaurant „Sängerheim“

Heute Samstag

Schlacht-Fest

alle Sorten frische Wurst.

Meiselsuppe

Es ladet freundlichst ein:

A. Neuhaus.

Ab heute stehen 20
prima Ostfriesische
und Ostpreussische
frischmelkende und
hochtragende
 **Kühe**
bei mir zum Verkauf.
Berthold Mayer,
Erbenheim, Telefon: Wiesbaden 1534.

Frische

Gänseeier

(Eindener) zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Neues Sauertraut 1 Pfd. 15 Pfg.
Feldsalat ¼ Pfd. 25 Pfg.
Spinat 1 Pfd. 60 Pfg.
empfehlen

Anton Schick, Eisenbahnstraße 6.

Acker

zu verpachten.
Näheres im Verlag.

Turnverein v. 1861

Handballspiel

gegen Unterliederbach.

2 Uhr zweite Mannschaft

3 Uhr erste Mannschaft.

Heute abend

Spielerversammlung
im Gasthaus zum Bahnhof.

Bauschule

Meister- und Polsterkurse.
Ausführliches Programm 1 Mk.

Pygmalion.

Von R. P. Garrold.

Die Garrold'schen Schillergelehrten haben sich auch die heuliche Jungwelt erobert. Die drei Bände „Echte Jungen“, „Das wilde Kleeblatt“, „Kleine Brautleute“ (Verlag Herder, Freiburg i. Br.) liegen schon in fünfundvierzig Tausend Auflage vor. Aus dem letztgenannten bringen wir nachstehend auszüglich eine Humorsprobe des ersten Kapitels.

Pygmalion war ein Kaninchen, aber heisse nicht etwa ein ganz alltäglicher Vertreter seiner Art. Er war ein belgisches Kiekenkaninchen, und was das heißen will, werden die Eingeweihten wissen. Zudem besaß er, ohne daß das winzigste Tüpfelchen daran fehlte, alle edeln Vorträge und Eigenschaften, die nur je ein belgisches Kiekenkaninchen besessen hat. Seine Ohren hatten genau die richtige Länge und die richtige Form und hingen so, wie sie hängen sollten. Sein Fell war genau von der richtigen Färbung und schimmerte im richtigen Glanze. Seine Nase war tadellos, seine Linien perfekt; sein Schwanz war der Inbegriff aller Vollkommenheit und daher schlechterdings nicht zu übersehen. Der Anblick Pygmalions ließ die Herzen aller Kaninchenliebhaber höher schlagen und erfüllte sie mit Bewunderung und Eifersucht. Mit gutem Grunde konnte sein Eigentümer als ein Günstling Fortunas gelten.

Der solcher Auszeichnung Gewürdigte war Blessington, und viele waren der Ansicht, daß sich Fortuna in diesem wie in den meisten Fällen höchst launisch und — in Bezug auf Verdienst — jähwundersam blind gezeigt habe. Unter den Schülern von St. Batt, die Kaninchen hielten, wäre mancher eines so hohen Glückes würdiger gewesen als gerade Blessington.

Blessington war eingebildet und nahm jede Veranlassung wahr, sich aufzuspielen. Er war begabt und bekam Preise und trugte nie Krach. Blessingtons Freunde verschmähten es, sich „Bande“ zu nennen, wie das in der Tertie übliche Wort lautete, sondern sprachen von sich als von seinem „Ritzel“....

Die Mitglieder des „Ritzels“ taten sich etwas darauf zu gute, bei allem, was in der Tertie vorging, an der Spitze zu marschieren. Als z. B. Vater Pomeroy das Vogelhaus einrichtete, um den erschaffensten Eifer des „Vereins für Naturkunde“ von neuem zu beleben, begrüßten die Blessingtonianer diese Idee mit einem tiefen Anstand von Begeisterung und machten den Vorschlag, nicht nur Vögel, sondern auch andere Tiere in die Sammlung aufzunehmen.

Daß der „Ritzel“ die Gründung der Menagerie aus rein gemeinnütziger Absicht vorgelegt habe, glaubte im Grunde niemand. Da Blessington Kaninchen hielt und Blessingtons Onkel eine Autorität auf diesem Gebiete war, so dachten seine Freunde wohl, das Ganze werde ein Blessington'sches Gehege werden. Hierin hatten sie sich — wenigstens zu Anfang — schlimm verrechnet. Lange Zeit genossen Arnolds Mungos — eine Art Manguste — und Philippons Ringelnatter gemeinsam die höchste Auszeichnung. Diese letztere war etwa einen Meter lang und gab einen fürchterlichen Geruch von sich, wenn man sie neckte....

Wir haben bereits die „Banden“ und Vater Pomeroy erwähnt. Die „Banden“ und Vater Pomeroy waren damals vielleicht das Bemerkenswerteste von St. Batt. — St. Batt war eine katholische Knabenschule, und die meisten Lehrer waren Priester. Vater Pomeroy war nicht nur Priester, sondern auch Naturforscher, und zwar nicht etwa ein gewöhnlicher Naturforscher; er war in der ganzen Welt herumgekommen und hatte neue Arten von Larven und Insekten entdeckt, die nach ihm benannt wurden, die „Sombio Pomeroyana“. In der Schulbibliothek war eine vollständige Sammlung seiner Werke, meist Berichte an verschiedene entomologische Gesellschaften, die sehr selten gelesen wurden. Allein er verfaßte nicht nur Berichte an entomologische Gesellschaften, er verstand es auch, Geschichten zu erzählen, daß es einen kalt überließ. Da war besonders die Geschichte, wie Vater Pomeroy eine Cobra, d. i. eine Art Brillenschlange, fing. Er blies den Rauch einer Zigarre in das Loch, wohin die Cobra sich verkrüppelt hatte, und zwar so lange, bis sie wieder zum Vorschein kam und in einen bereitgehaltenen Eimer kroch. Viele, die diese Geschichte hörten — es war nur eine aus einer langen Reihe — träumten in der Nacht, sie säßen vor dem Loch und warteten mit am Boden liegendem Gesicht auf die letzte Verführung der ausgerauchten Cobra.

Was die „Banden“ betrifft, so waren die Ansichten geteilt. Vater Pomeroy verurteilte sie geradezu, da sie nach seinem Dafürhalten den Gemeinfinn beeinträchtigten, und er pflegte sehr scharf zu werden, wenn sie sich irgendwie bemerkbar machten. Dessenungeachtet rekrutierte sich gerade die am besten organisierte aller Banden hauptsächlich aus Schülern seiner Klasse und blühte und gedieh herrlich trotz des verhängenden Bluthautes anzüglicher Bemerkungen. Es war jedoch kein Spott, mit Vater Pomeroy in Widerspruch zu leben. Er konnte fürchterlich werden, und zwar in mehr als einer Hinsicht. Er konnte machen, daß du wünschest, die Erde möchte sich aufstun, um dein erdendes Angeficht wirksamer zu verbergen als das dünne Taschentuch, womit du dich zu jähnezen vorgabst; er konnte machen, daß du am

liebsten aus der Haut gefahren wärest; er konnte machen, daß du in der Magenregion Schauer und Unbehagen fühltest; er konnte machen — und dies war das Schlimmste von allem — daß es dich im Halse würgte und daß dir — o der Schmach und Schand! — falls er nicht aufhörte, die Tränen über die Backen zu laufen drohten. Dennoch und trotz seines großen, reichhaltigen Arsenal blieb sein Kreuzzug gegen die „Banden“ erfolglos. Es waren deren nicht weniger als fünf in seiner Klasse, und eine derselben war die „Bande“ Mc Ginley's.

Um zu Mc Ginley's „Bande“ zu gehören, mußte man verschiedenen Erfordernissen genügen. Man mußte am längsten Seil der Turnhalle hinaufklettern und seinen Namen an die Decke kriechen. Man mußte imstande sein, Taten auszuhalten, sechs auf jede Hand, ohne sich etwas anmerken zu lassen, und was das Wichtigste von allem war, man mußte „eingeweicht“ werden. Die Zeremonie der „Einweihung“ wurde auf dem Speicher von Mc Ginley's Versteck vorgenommen. Außer den Mitgliedern der „Bande“ wußte niemand, worin die Zeremonie bestand, und das Geheimnis, das sie umgab, war eine der Hauptursachen, warum sich immer neue Kandidaten zur Aufnahme drängten.

Die Aufnahme fand, wie erwähnt, auf dem Speicher statt. Die Eingeweihten trugen schwarze Masken und saßen mit untergeschlagenen Beinen in einem Kreis. Der Einzuziehende wurde mit verbundenen Augen vom Pfortner hereingeführt. Dann forderte man ihn auf, die Hand auszustrecken, und er erhielt die vorgezeichneten sechs, die ihm Mc Ginley, gestützt auf eigene, bedeutende passive Erfahrung, mit wahrer Meisterschaft verabreichte. (Dieser Teil der Zeremonie war allen, d. h. den Zuschauern, höchst ergötzlich.) Hatte der Kandidat die Feuerprobe erfolgreich bestanden, so wurde ihm das Taschentuch von den Augen genommen, und er legte feierlich auf Ehrenwort die üblichen Gelübisse ab: nie eines der Geheimnisse der Bande auszulassen, immer treu zur Bande zu halten und der Feinde ihrer Feinde zu sein. Dann unterschrieb er seinen Namen mit einem in sein eigenes Blut getauchten Fingerring — ein schauerliches, aber in hohem Grade romantisches Verfahren. Die nötigen leichten Verwundungen wurden regelrecht mittels einer Lanzette beigebracht und die verletzten Stellen mit aus der Apotheke entwendetem Pflaster verbunden. (Mc Ginley's Vater war, wie dies in England vielfach üblich ist, Arzt und Apotheker zugleich.) Dann gab es Gerüstguter, den Mc Ginley's Köchin lieferte, eine echte Zeldnerin und eine der zuverlässigsten Stützen der Bande. Alles in allem war die Zeremonie der Einweihung mit ihrer düstern, von leimem Stallgeruch durchwehten Umgebung sehr eindrucksvoll und schauerregend.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße zugegangenen Gratulationen und Geschenke, sowie für den schönen Gesang des Eintracht-Quartetts sagen herzlichen Dank

Andreas Kraus und Frau Mathilde
geb. Loos.
Flörsheim. Okrifel.

Für die Gratulationen zu Seiner hlg. Konfirmation

dankt allen herzlichst
Ernst Dinnes und Eltern.

Für weissen Sonntag

empfehle Kommunionkerzen in guter Qualität in allen Größen, sowie bei vorkommenden Sterbefällen Sterbekerzen zu billigsten Preisen.

J. Lauck, Hauptstr. 29

Schnittwaren aller Art,

wie Bretter, Bohlen, Schwarten, Latten
usw. usw.

Rund- u. Bauholz

äusserst preiswert abzugeben.

Ferner empfehle mein Werk für alle vorkommenden Lohnschnitt-, Hobel-, Zimmerer- Schreiner- u. Glaserarbeiten.

Wilh. Mauer, Höchst
Baufabrik. Telefon Nr. 11.

Sportverein 09.

Heute Abend 8.30 Uhr
Spielerversammlung
im Vereinslokal, wegen
Wettspiel in Nied.
Abfahrt vormittags 9.18 Uhr

Alle Futterartikel

Können jetzt wieder per Stückgut
geliefert werden. Ich empfehle
zur Zeit besonders:

Mais
Maisstroh
Futtergerste
Gerstenstroh
Hafer
Haferstroh
gem. Körnerfutter
Hirse

sowie sämtliche sonstigen
Futterartikel.

Vorzugspreise bei Sammel-
Bestellungen.

J. Schmitt
Dampfmühle

Mainz, Müllere Bleiche 8 1/2
Ecke Gärtnergasse,
Telefon 266 und 768.

Stoll & Sohn

Maschinenbau - Höchst a. M.
Hauptstrasse 106 und neuer Marktplatz.
Telefon 521.

Wendepflüge,
Kultivatoren,
Eggen,
Walzen,
Sämaschinen,
Hackmaschinen,
Heurechen,
Grasmäher,

Getreidebinder,
Zentrifugen,
Futterdämpfer u.
-Quetschen,
Schrotmühlen,
Kreissägen,
Strohschneider,
Rübenschnneider

Bindgarne etc. etc.

Sämtliche Ersatzteile werden prompt ab Lager
für alle Maschinen und Systeme geliefert.

Kommunikanten und Konfirmanden

Unsere Preise
ermöglichen es
jedem, sich wieder
photogr. zu
lassen. Wir
haben schon
12 Postkarten
von 5.- an u.
leisten 1. Halb-
barkheit unser.
Bilder Oarant,
da wir nur erst-
klass. Material
verarbeiten. Alle
sonstige Form.
staunend billig.

die sich bei uns eine Aufnahme bestellen,
erhält (auss. Pass) ganz umsonst als Geschenk

eine Vergrößerung
seiner eigenen Aufnahme 18/24, einschl.
Karton 30/36

Geschw. Strauss

Photo-Atelier und Vergrößerungsanstalt
zu billigen Preisen
MAINZ, Ludwigstr. 16, Eingang Faststr.

Am weissen
Sonntag d.
ganzen Tag
geöffnet.
Geschmück.
Kerzen bel.
sich im
Atelier.
Passbilder
schnell und
billig.
Sonntags
ist das Atel.
von 10 bis 2
Uhr geöffnet.

Mädchen

für einige Stunden vormit-
tags gelocht. Nähr. i. Berl

Empfehle aus meinem Stein-
buch prima

Mauersteine
sowie Sand

Heinrich Martini
Dhermainstraße 4.

Modernes Marsch-Album

16 berühmte Märsche für Klavier zu zwei Händen.

Dazu erschien auch eine Violin- und Cello-Stimme, also
auch für Trio Spielbar:

Inhalt:

1. Durch Nacht zum Licht (Lauktion)
2. Schneidige Truppe (Lehnhardt)
3. Flieger-Marsch (Doital)
4. Boyr. Maancier-Marsch (Scherzer)
5. Jongleur-Marsch (Koley)
6. Hand in Hand (von Blon)
7. Dieb' und Lust (Kusschera)
8. Unsere Garde (Hörster)
9. Die Ehrenwache (Lehnhardt)
10. Kärntner Viedermarsch (Seifert)
11. Radelten-Marsch (Souja)
12. Stadion-Marsch (Siede)
13. Die verkaufte Braut n. Smetana
14. Carmen-Marsch n. Bizet (Fetras)
15. Festspiel (Blantenburg)
16. San Lorenzo-Marsch (Silva)

Vornehme Ausstattung. Klarer Stich u. Druck. Best. Papier.
Preis für Klavier 3, für Violin 1.50, für Cello 1.20 Gm.
dazu der ortsübliche Sortimentzuschlag

Zu beziehen durch jede Musikalien-
Instrumenten- u. Buchhandlung oder direkt vom Verlag

Anton J. Benjamin, Hamburg XI.

Sämtliche Schirmreparaturen (auch Überziehen) führt
prompt und tadellos aus

Jean Gutjahr, Schirmmacher, Hochheim

Annahmestelle bei Zigarettenhandlung R. Scheidt, Hauptstr. 71.

Bergeht Eure Lokalpresse nicht!

Sie ist der Unterstützung wert und bedürftig.
Sie ist das Band, welches Euer Gemeinwesen
umschlingt, allen dient und Niemand Diener ist.